

Alois Haider

Die Pfarrersköchin

Lustspiel

Bayerische Bearbeitung von EVA HATZELMANN

SGV 009

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den
stückgut Bühnen- und Musikverlag GmbH, Marienplatz 1, 80331 München

PERSONEN

PFARRER POITNER	der alte Pfarrer von Veitshofen
Der MESNER ANDERL	
HANNA	die Apothekerin
BURGI	ein Mädchen aus der Stadt
BLASI	ca. vierzigjähriger Mann aus Veitshofen
PFARRER AMBROS	der neue Pfarrer von Veitshofen
JOSEFA	eine ledige Frau aus Veitshofen

ORT

Das Arbeitszimmer des Pfarrers.

ZEIT

Gegenwart.

AUSSTATTUNG

Kleiner Esstisch mit weißer Tischdecke und drei Stühlen. Ein Schrank mit Gläsern etc. Ein Sekretär oder kleiner Schreibtisch mit Büchern, darauf Kruzifix und Blumenschmuck. Eine Tischuhr. Etliche Bilder mit religiösen Motiven. Ein Weihwasserkessel neben der Eingangstür. Zwei Türen, eine zum Flur, eine zur Küche. Ein Fenster mit Blumenstöcken, durch das hell die Mittagssonne scheint.

I. A K T

1. Szene

Der alte PFARRER POITNER sitzt in der Stube und wartet auf das Mittagessen. Vor ihm ein leerer Teller, Essbesteck und eine große weiße Stoffserviette. Man hört die Kirchenuhr ein Uhr schlagen. Der PFARRER steckt sich die Serviette in den Kragen und nimmt das Besteck in die Hand und horcht, ob es klopft. Als es ruhig bleibt, steht er auf, geht zum Fenster, schaut zur Kirchenuhr hinaus, dann vergleicht er seine Taschenuhr und stellt sie nach. Dann geht er zur Tischuhr und klopft.

PFARRER: Eins! Vielmehr scho vorbei! Wo d' Hanna nur bleibt? Um oans werd g'gessn, pünktlich, zefix noamal! (Schaut zum Kruzifix.) Verzeihung, oh Herr! I woäß, zweites Gebot, du sollst nicht fluchen. Richtig g'fluacht war des ja aa net. Bei uns is des mehr a Redensart und des woäßt du aa, oh Herr! Wo's nur bleibt, die Henna, ah, die Hanna, wollt ich sagen? Auf meine altn Tag soll i mi no ans Wartn g'wöhnen. Des lohnt doch nimmer für so an alten Heiter wie mi.

Er geht in die Küche und kommt mit einer Flasche Bier und einem Krug zurück, geht dann zum Schrank, um einen Öffner zu holen. Mit Öffner geht er am Kruzifix vorbei.

I woäß, i soll koa Bier trinkn, oh Herr.
Aber des kann man von einem
Menschen net verlangen, dass i hungern
soll und aa no Wasser trinkn. Wie du
am Kreuz g'hängt bist, hast du doch
selber g'sagt: "Mich dürstet!" Da waars
dir sicher aa liaber g'wesn, wenn's dir
dann statt dem naßen Schwamm a Bier
naufg'langt hättn. Verzeih mir, oh Herr,
dass i so red, aber du kenn'st mi lang
gnua. Und wie hoäßt's doch: Wir sind
Sünder allzumal. Warum sollt i da a
Ausnahm machn.

Es klopft.

Na endlich. Herein!

HANNA kommt mit einem
Korb herein.

PFARRER: Da bist ja endlich, Hanna! Woäßt scho,
wie spät es ist? Bald halb zwei.

HANNA: Zuerst amal, grüß Gott, Hochwürden!

PFARRER: Ach so, ja! Grüß dich Gott, Hanna!

HANNA: Und es is grad a paar Minuten nach
eins.

HANNA stellt den Korb auf
einen Stuhl und legt das
mitgebrachte Essen auf. Ein
kleines Stück Fleisch und viel
Salat.

PFARRER: Mein Magen knurrt aber, wie wenns scho gleich zwei wär.

HANNA: Es tuat ma leid, aber manchmal kann der Mensch net so, wie er gern möcht. Und manchmal derf der Mensch net so, wie er gern möcht.

PFARRER: (starrt das Fleisch an) Träum ich oder wach ich?

HANNA: Wieso?

PFARRER: Zwick mich mal, dass ich aufwach und an Kalbsschlegl mit Spätzle vor mir seh. ... Des soll alles sein? (Setzt sich.) Des is doch net dei Ernst?

HANNA: Des is für heut Mittag alles.

PFARRER: Wegn der kleinen Portion rentiert sich ja dein Weg zu mir garnet. ... Na, sowas. (Er mustert das Essen kritisch.) Dazua brauch i meine Brille. Geh gib mir's, bei meine Bücher liegt's. Vor Hunger bin i scho zu schwach zum aufstehn.

HANNA: (holt ihm die Brille) Is die?

Sie bringt ihm die Brille.

PFARRER: Ja. (Setzt sie auf, mustert wieder das Essen.) Ah, der kleine dunkle Fleck muaß des Fleisch sein. Ohne Brille hätt

ich's sowieso net gefunden. Lang
schneiden brauch in den Fliegenschiss
so net.

Der PFARRER will nach dem
Maßkrug greifen. Im selben
Augenblick greift HANNA
danach und stellt ihn außer
Reichweite.

HANNA: 's Bier hat der Doktor strikt verbotn.
Des wissen's!

PFARRER: Ja, Kruzitürkn ...!

HANNA: Sie solln net fluchn.

Der PFARRER schaut
erschrocken zum Kruzifix.
Leise nach hinten zum
Herrgott.

Verzeihung, oh Herr!

Er beginnt lustlos im Salat
herumzustochern.

HANNA: Also, erstens soll a Christenmensch net
fluachn und zwoatens is da no was,
oder?

PFARRER: Was denn noch?

HANNA: Was g'hört vor den Salat?

PFARRER: A Suppe! Da hast Recht. Hast du mir vielleicht a Leberknödelsuppe bracht? Oder Griesnockerl?

HANNA: I hab das Tischgebet g'moant.

PFARRER: Ah so, ja. Aber da muss i mir heut a neues einfallen lassen. Wenn i sag "Herr sei mein Gast und segne, was du uns bescheret hast" wär des glatt g'logen. Bei dem bisserl Essen kann auch unser Herrgott unmöglich von mir verlangn, dass i no teil.

Der PFARRER blickt zum Kruzifix.

Net wahr, oh Herr?

Dann isst er das Fleisch mit einem Bissen.

HANNA: Halt! Gut kauen, Hochwürden! Wie oft hab i Ihnen des scho g'sagt!

PFARRER: (grantig) Unmöglich! Des Bisserl is scho in meinem hohlen Zahn verschwunden. Und was den damischen Doktor betrifft, soll se der selber bei der Nasen nehmen und amal sein Bierbauch anschauen. Und überhaupt, lass i mir von einem, der dauernd d' Sonntagsmess schwänzt, net 's Bier verbietn.

HANNA: Es is nur wegn Ihrer G'sundheit. Des
wissens doch.
Er meint's nur guat.

PFARRER: Des tun Ehefrauen aa und des macht die
Männer stocknarrisch.

Der PFARRER stochert
wieder unlustig im Salat
herum.

Außerdem soll er auf sein Seelenheil
schaun. I bin mir g'sund genug.

HANNA: Eben nicht, sonst würd der Doktor ...

PFARRER: Wenn unser Herrgott an Menschen wie
mi 74 Jahr werd'n lässt ...

Schaut zum Kruzifix.

Wofür ich dir auch sehr dankbar bin, oh
Herr. ... Dann zwickt er ihn halt aa ein
bissel. Das is aber noch lang kein
Grund, mich am gedeckten Tisch
verhungern und verdurschten zu lassen,
net wahr!

HANNA: A bisserl Zwickn is wohl net der
richtige Ausdruck. I möcht Sie da nur
an den Neujahrstag erinnern. Da hat's
garnet guat ausg'schaut mit Eahna. Der
Doktor hat g'meint, des war a kleiner
Infarkt.

PFARRER: Was weiß denn der mit seine 32 Jahr, net wahr? In dem Alter hab sogar i noch vui lernen müssen und dann erst a Doktor. Ich geb's zu, die Silvesterfeier und des Festmahl mit meine Jagdspezln war scho a bissl viel für so ein altes Eisen wie mi. Aber schau mich an, hab ich mich net inzwischen wieder prächtig erholt? Doch sowas interessiert diesen jungen Hupfer anscheinend net. Und warum? Weil er an einem pumperlg'sunden Menschen nix verdienen kann, net wahr?

HANNA: Entschuldigen'S scho, dass i lacha muaß. Wo san Sie pumperlg'sund? Haarscharf am Friedhof vorbei, hat der Doktor g'sagt, wie er mir den Diätplan für Eahna in d' Hand druckt hat. Haarscharf.

PFARRER: Alle Menschen müssen sterben, hat dersell Pfarrer von der Kanzel runter g'sagt, vielleicht auch ich. Spassohne, liebe Hanna, auch der Doktor wird sterben müssen, samt seiner Diät, net wahr? Aber das alles is koa Grund, mich schon zu Lebzeiten verhungern und verdurschten zu lassen, net wahr?

HANNA: Verdurschten braucht niemand, Hochwürden! Wasser gibt's g'nua und das von Veitshofen soll b'sonders gut sein, sagt ma.

PFARRER: So, so, sagt ma des? Ich woäß net, ich verwend's seit vierzig Jahr zum Waschen, aber deswegen schau i immer gleich aus.

HANNA: Man kann's aa trinken, Hochwürden.

PFARRER: Freilich, 's Vieh säufts aa. I mein, ich für meine Person bin schon z' alt, als dass ich mich noch an Brunnenwasser g'wöhnen könnt. Ob du's glaubst oder nicht, Hanna, ich bin auch ohne Wasser alt worden.

HANNA: Wenn'S Eahna net an des haltn, was der Doktor sagt, werden'S nimmer viel älter. Dann schauen'S sauber aus der Wäsch.

PFARRER: Dann schau i garnimmer aus der Wäsch. Das ist gwiss. Wie meine Cäcilie, meine brave Köchin vorigen Sommer von unserem Herrgott heimgeholt worden ist, hab i's gwusst, dass i's aa nicht mehr lang machen werd. Und es macht mir aa kein Spass mehr. Bei Brunnenwasser und Salat.

HANNA: Ja, die Cäcilie. Schnell is gangen mit ihr.

PFARRER: Schon, aber sie war ja aa scho fast achtzig und sie wollt nicht um's Verrecken in ein Altersheim. Verzeihung, i wollt sagn, sie wollt auf Teufel komm raus net ins Heim. (Schaut zum

Kruzifix) Vergib mir, oh Herr! Es soll heißen, bis zuletzt nicht. Übrigens, die Cäcilie hat Zeit ihres Lebens nur Brunnenwasser trinken. Was sagst da? Und wunderbar, ganz wunderbar hat's kocht, die Cäcilie. Da läuft mir jetzt noch das Wasser im Mund zusammen, wenn ich an ihre Dampfnudeln denk und an ihr Boeflamode. (Spricht Böfflamott.) Und an ihr Ripperl mit Kraut und ihr Surhaxl. Und an de Branntweinkarpfen!

- HANNA: Branntweinkarpfen?
- PFARRER: I mein Brandteigkrapfen. ... An der Cäcilie ihra Kocherei könnt sich manch andere ein Beispiel nehmen.
- HANNA: Meinen Sie mi?
- PFARRER: Ich hab keinen Namen genannt, oder? Hab i vielleicht Hanna g'sagt?
- HANNA: Na.
- PFARRER: Na also, aber wie hat scho unser Herr zu Judas g'sagt: den, den ich anschau, den mein ich. (Schaut sie fest an.)
- HANNA: Also, Hochwürden! ... Kochn tua i aa guat.
- PFARRER: Das kann ich net beurteilen. Die Portionen sind immer so klein, dass

schon weg sind, bevor ich auf den Geschmack komm.

HANNA: Jetzt machen'S aber einen Punkt! I koch wirklich net schlecht, nur bei Ihnen is des was anders. Da muaß i des kochen, was mir der Doktor anschafft hat. Und außerdem ...

PFARRER: Lass gut sein, Hanna!

HANNA: Na, des muaß scho g'sagt werdn. Außerdem is des a Gefälligkeit von mir, dass ich Sie mit versorg, bis Ihr neue Köchin kommt. Des muss g'sagt werden. Und i bin koa Köchin, sondern Apothekerin. Neben mei'm G'schäft hab i aa no an Mann und drei Kinder z' versorgn.

PFARRER: Ja, das sieht man, dass du Apothekerin bist. Des Fleisch war genauso groß wie a Tablette. Und weil ma grad von Medizin redn, jetzt gib endlich mei Bier her, damit ich mich stärken kann. Die zwei Bissen solln wenigstens schwimmen in meinem Magen. Net wahr?

HANNA: Im Alkohol steckt der Teufel, des sollten'S aa wissen.

PFARRER: Es heißt aber auch, dass der Teufel auch in einem Weiberleut steckt. Außerdem ist Bier kein Alkohol, sondern gehört zu

den Grundnahrungsmittel, zumindest bei uns in Bayern.

HANNA: Und eben diese Art von Nahrungsmittel hat Eahna da Doktor verboten, des wissen'S aa.

PFARRER: Jetzt reichs aber! Sag dem Doktor, wenn er mich umbringen will, soll er mich erschiessen oder mit'm Auto z'sammfahren. Aber das, was er da macht, is blanker Sadismus, net wahr? (Er isst missmutig eine Gabel Salat.)

HANNA: Langsam essen und gut kauen, das heißt gut verdauen.

PFARRER: Bei Salat? Wia soll des gehn? Mag'st ma des amal verratn? Bin i a Rindvieh, dass i wiederkauen kann? (Er legt missmutig die Gabel weg.)

HANNA: Nur noch den Rest. Machen'S mi halt net grantig, Hochwürden! Also, eine Gabel für die gute Cäcilie, eine Gabel ...

PFARRER: Für wie kindisch hältst du mich, Hanna? So kannst mit einem Dreijährigen umspringen.

Der PFARRER schiebt das Geschirr mürrisch weg.
HANNA stellt alles zusammen.

HANNA: Des war a Spass. I hab halt g'moant, im Alter werd ma wieder kindisch.

PFARRER: I net.

HANNA: Aa recht. Also, geh ich wieder!

HANNA geht mit Geschirr und Korb in die Küche. Der PFARRER geht sofort zum Bierkrug und macht einen tiefen Zug. HANNA kommt zurück.

's B'steck hab ich vergessen.

Sie sieht ihn mit dem Krug.

Des dürfen'S net, Hochwürden! Auf keinen Fall.

PFARRER: (macht nochmals einen tiefen, genussvollen Zug) Dann mach ich halt aa amal was, was ich net darf. Ausnahmsweise.

Der PFARRER will nochmals trinken, da entwindet ihm HANNA den Krug.

Des Noagerl kannst ins Klo schütten. Des meiste hab i nämlich derwischt. Aber dass du vorige Woch den vollen Krug ausg'schütt hast, hat mich den ganzen Nachmittag net zur Ruhe kommen lassen. Da soll ma in Ruhe

sein Brevier beten, wenn ma immer an
das gute Bier denken muss.

HANNA wirft ihm einen
Blick zu. Dann nimmt sie
wortlos das Besteck und geht
wieder in die Küche. Der
PFARRER geht ihr nach. An
der Küchentür bleibt er stehen
und spricht in die Küche.

Doktor und Apotheker, des is a
Sippschaft. Da könntst den einen
nehmen und den andern damit
erschlagen, net wahr? Der eine tät mich
verhungern lassen und die andere
verdursten. Des kannst dem Doktor
sagen, alles lass ich net mit mir machen.
Alles nehm ich net hin. Ich werd mich
wehren! Sag ihm das ruhig, dann woäß
er, wie er dran is. Und dir sag ich
vergelt's Gott, wenn ich aa net genau
weiß, für was.

HANNA kommt mit dem
Korb zurück und geht an ihm
vorbei.

HANNA: A Kreuz is. A wahr's Kreuz is mit
Eahna! Uneinsichtig und störrisch
san'S, wie a alter Esel. Pfüat Eahna
Gott, Hochwürden! Bis morgn. Und
bessern'S Eahna.

PFARRER: Des gleiche wollt i dir g'rad sagn. Pfüat
dich, Hanna! Und sei so gut und schau,

dass du es einrichten kannst, dass d' mir morgen net wieder einen leeren Teller mit bringst.

HANNA geht ab. Der PFARRER geht zur Türe und horcht, ob sie auch tatsächlich gegangen ist. Dann spricht er zum Kruzifix.

Sei so guat und schau schnell weg, oh Herr!

Er nimmt aus dem Schrank eine Zigarre und will sie sich anzünden. Da schaut HANNA zum Fenster herein.

HANNA: Rauchen ist auch verboten, Hochwürden!

PFARRER: Leut sekkiern ist aa verboten, Hanna! Strenger als Rauchen.

HANNA verschwindet vom Fenster. Er entzündet nun seine Zigarre und macht einen tiefen Zug. Den aufsteigenden Rauch treibt er vom Kruzifix weg.

Oder willst mitrauchen, oh Herr?

Er geht zum Fenster. Dann vergleicht er wieder die Taschenuhr mit der

Kirchenuhr. Er setzt sich
seufzend wieder an seinen
Platz. Es klopft.

2. Szene

Der MESNER tritt keuchend ein. Er schleppt einen
Ziehharmonikakasten, den er auf den Tisch stellt.

MESNER: 's God, Hochwürden!

PFARRER: Grüß dich! Spät, Anderl, sehr spät.

MESNER: Was soll i denn toa, wenn d' Hanna net
geht?

PFARRER: (klopft ungeduldig an den
Instrumentenkasten) Lüg mi net an, des
is a Sünd. Beim Wirt bist wieder geses-
sen, net wahr?

MESNER: Irgendwo muaß i ja wartn. Oder soll i
womöglich am Kirchplatz Aufstellung
nehmen wie a Straßenmusikant? Aber
dafür hab i alles dabei, da werden'S
spitzn, Hochwürden! Alles vom
Feinsten! Da werd'S Eahna d' Augn
raustreibn. Und jetzt: Sesam öffne dich!

Der MESNER öffnet den
Instrumentenkasten.

PFARRER: Halt, halt! I muss erst no Vorsorge
treffen!

Der PFARRER nimmt ein
Taschentuch aus seiner Hose,
zieht einen Stuhl zum
Kruzifix, steigt hinauf und
hängt das Taschentuch über
den Heiland. Der Stuhl bleibt
stehen.

Verzeihung, oh Herr! (Zum MESNER.)
Er muss nicht unbedingt Zeuge sein,
wenn gesündigt wird, Anderl.

Der MESNER entnimmt nun
dem Instrumentenkasten
Schinken, Leberkäs,
Blutwurst und Brot. Alles
kommt aus dem Supermarkt
und ist in weißes Papier
eingewickelt.

Wie im Schlaraffenland! Des is a
G'schicht!

Der MESNER legt alles
eingewickelt auf den Tisch.

PFARRER: Ja und? Was is des? Soll i's vielleicht
mit dem Papier essen?

MESNER: (lacht) Wär net schlecht, bei dene
Klopapierpreise heutzutags.

Er wickelt alles aus. Die
Sachen sind jetzt noch in
Plastik eingeschweißt.

PFARRER: Da verhungert man ja, bis die Verpackung ab is.

MESNER: Eile mit Weile, Hochwürden!

PFARRER: Lass die Witz!

MESNER: Wie hoäßt's scho in der Bibel: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

PFARRER: (ungeduldig) Hast kein Stilet einstecken?

Der MESNER fasst in seine Hosentasche.

MESNER: Bedauere, na. Nur an Rosenkranz.

PFARRER: Mit dem krieg ma des Plastikzeugl net weg.

MESNER: Na. Sonst wär's a Wunder.

PFARRER: Sei so gut und hol mir ein Messer. Die Sachen sind verpackt, dass ma glaubt, es wär alles nur zum anschaun da, net wahr?

Der MESNER geht in die Küche und kommt mit einem Messer zurück.

Senf und Meerrettich wärn nicht schlecht dazu.

MESNER: Sakrament, ja.

Er geht schnell wieder in die
Küche und bringt beides.

PFARRER: Und fluch net! Wenigstens net in
meinem Beisein. 's Brettl hast aa noch
vergessen.

Der MESNER holt es in der
Küche und serviert es wie ein
Oberkellner.

Aber vorher nehm ma no am
Kirschegeist.

Der PFARRER holt den
Schnaps aus seinem Sekretär.

Weißt, Anderl, der Kirchegeist steht bei
den Büchern. Der g'hört zu den
geistigen Sachen.

MESNER: Jawohl.

PFARRER: Und er is guat für die Verdauung. Net
wahr?

MESNER: Wahr is, Hochwürden! Obwohl i'n aa
ohne Verdauung trinkn taat.

Der PFARRER schenkt die
Gläser voll und die beiden
trinken. Der MESNER trinkt
ihn andächtig, der PFARRER
stürzt ihn ex hinunter.

PFARRER: Bist mei Lebensretter, Anderl. Ohne di wär ich schon verhungert.

MESNER: Und verdurscht, Hochwürden! A Schand is scho, dass d' Hanna allwei so wenig mitbringt für Eahna. De hat überhaupt koa Derbarmen mit de Mitmenschen.

PFARRER: Na. Jedesmal werd's no weniger. Wo's doch eh schon so gut wie nix bringt.

MESNER: Des kniggerte Luader. A Kreuz is mit de Weiberleut. Stur san's, fürchterlich stur. Aber mei Versorgung werd jetzt für a paar Tag langa, hoff i!

PFARRER: (aufgeregt) Fangst jetzt du aa schon an? Setzt du mich aa scho auf Diät? Sag's lieber gleich, wenn'st mich loswerden willst, net wahr?

MESNER: Heiligs End, na. Warum sollt i denn des?

PFARRER: Weilst jetzt aa schon so sparsam daherredest. Dass ich mit dem bissl Essen tagelang auskommen soll. Wenn ich mich mäßige und dazu bin ich gezwungen, langt das g'rad noch für's Abendessen. Und wenn wir Glück haben, für a halbert's Frühstück. Das is aber dann schon wirklich alles, net wahr? Da heißt's dann einteilen, verdammt no amal!

Der PFARRER schaut wieder
zum Kruzifix.

Verzeihung, oh Herr!

Dann fängt er genussvoll zu
Essen an.

MESNER: Mahlzeit, Hochwürden! Lassen Sie's
Eahna schmecka. D' Hauptsach is, es
schmeckt Eahna.

PFARRER: Ja, Anderl, es schmeckt mir. Es
schmeckt mir wahrhaftig. Der Herr wird
es dir danken, du hast ein gutes Werk
getan. Du hast eine arme Seele vor dem
Verhungern gerettet.

MESNER: Ma tuat, was ma ko. Und wenn's ma in
der ewign Seligkeit guatg'schriebn
werdn sollt, soll's ma aa recht sein.

PFARRER: Jeds gute Werk zählt, Anderl! (Er hält
eine Plastikverpackung hoch.) Schau dir
des an! Wie man heutzutags de gutn
Sachn verpackt. Lang wirts nimmer
dauern, dann werden wir ersticken in
dem ganzen Plastik, net wahr? Geh, sei
so gut, Anderl und hol mir no a Bier aus
der Küch!

MESNER: Mach i, Hochwürden! Aber des kost
dann no a Schnapsarl.

Er schenkt sich einen Schnaps
ein.

Es is aa wegn der Anstrengung.
Allerweil in d' KÜch und wieder retour,
des zehrt ganz narrisch an meine Kräfte.
Und der Jüngste bin i aa nimmer.

PFARRER: Fünf Jahr bist jünger als i, a junger
Hupfer bist gegen mich. Sonst tät ich
dich garnet bitten. Wie i so jung war
wie du, hab i noch Bäum ausg'rissen.

Der MESNER geht in die
Küche und kommt mit einer
Flasche Bier zurück, die er
einschenkt. Dabei wirft er
einen Blick aus dem Fenster.

MESNER: Jess', Maria und Josef! Jetzt gehts glei
los!

PFARRER: Was?

MESNER: 's Unwetter. Sie wissen's scho.

PFARRER: Nix weiß ich. Sag schon, was los ist?

MESNER: Dass uns aber auch garnix erspart
bleibt. I hab heut früh so fest bet, muaß
aber net drobn ankommen sein.

PFARRER: Jetzt spann mi doch net auf die Folter.
Was is los? Steht der Leibhaftige vor
der Tür?

MESNER: Des waar des geringere Übel. Jeden
Moment werd d' Tür aufgehn und des

Veitshofener Amtsblatt werd über uns
kommen wie weiland die Sintflut.

PFARRER: (erschrocken) Teufel noamal, Zefix und
kloane Hasen.

Er schaut zum Kruzifix.

Verzeihung, oh Herr! ... Was will denn
d' Josefa um diese Zeit? Anderl, steh
net da, wie wenn dir g'rad die
Muttergotes erschienen wäre. Schnell,
hilf mir, die Sachen in die Kuch
rauszuräumen.

Die beiden versuchen den
Tisch abzuräumen. Sie werfen
die meisten Sachen in den
Akkordeonkasten. Es klopft
kurz.

Nein! Einen Moment noch!

3. Szene

JOSEFA öffnet trotzdem die Türe und kommt auch schon
herein. Der PFARRER wirft gerade noch den Deckel zu.

JOSEFA: Bin's nur i, Herr Pfarrer!

PFARRER: Ich hab gesagt, einen Moment noch.
Warum rumpelst dann trotzdem rein,
wie ein Trampeltier?

JOSEFA: I hab nix g'hört. Wirklich net.

PFARRER: Lüg net.

JOSEFA: I lüg net. Und wenn schon, was waar's denn, was Sie zu verbergen hätten? Nur, dass Sie zusammen mit dem Mesner ein verspätetes Messerfrühstück zu sich nehmen.

MESNER: Du meinst Gabelfrühstück?

JOSEFA: Is doch gleich. Beides g'hört zum B'steck.

PFARRER: Grüß dich Gott, Josefa!

MESNER: Was du wieder siehgst! Mir tean nur de wohltätigen Spenden abraama, de der Herr Pfarrer von mildtätige Seelen kriagt hat.

JOSEFA: Du moanst, du derfst mi anlüagn, du Bazi du ausg'schaamter, weil'st der Mesner bist? Buid dir nur nix ei deswegn. Aber wenn der Herr Pfarrer jetzt aa desselbe sagt, dann woäß i, dass net g'logn is. Nachher glaab i's aa.

Der PFARRER beginnt aufzuessen.

PFARRER: Soweit kaams noch, dass ich dich fragen muss, ob ich was essen darf, wenn ich Hunger hab, net wahr?

Er dreht sich zum Kruzifix um
und sieht, dass die Serviette
noch drüber hängt. Er steht
auf und geht wie zufällig
rückwärts.

JOSEFA: Mi brauchen'S net fragn, Hochwürden!

PFARRER: Kruzifix, des ging mir g'rad no ab!

JOSEFA: I vergunns Eahna, so wahr mir Gott
huif. Aber unsern Doktor taat der
Schlag treffa, wenn er des sehgn taat.

MESNER: Jetzt taat mi schon interessiern, was di
des angeht?

JOSEFA dreht sich zum
MESNER. Im selben Moment
steigt der PFARRER auf den
Stuhl und nimmt die Serviette
ab.

JOSEFA: Nix. Es is nur die tätige Nächstenliebe,
die mi veranlasst, mich um andere z'
kümmern. Und bei de andern is halt
unser Hochwürdiger Herr aa dabei. Du
hingegn bist oaner, der nur an sich
denkt, dem Nächstenliebe a Fremdwort
is.

MESNER: Sag des net, Josefa. I kenn die
Mutterliebe, die Geschwisterliebe, die
Liebe zwischen Mann und Frau, die ...

JOSEFA: Erspar mir dei Predigt, Anderl!

Sie schaut sich nach dem
PFARRER um. Der steht noch
auf dem Stuhl.

Was tean denn Sie auf dem Stui,
Hochwürden? Sie warn doch g'rad no
am Tisch g'sessn?

PFARRER: Schon. Aber zwischendurch bewege ich
mich gerne. Bewegung ist gesund, hat
da Doktor g'sagt. (Er setzt sich wieder
und isst weiter.)

JOSEFA: So, Bewegung verschaffen'S Eahna,
aber weniger essn waar aa was. Na, ja,
was kümmer i mi. Mi geht's ja nix an.

PFARRER: Stimmt. Woher weißt denn du, was mir
der Doktor verordnet hat? Ich hab mir
denkt, es gibt eine ärztliche
Schweigepflicht.

JOSEFA: Schweigepflicht hin, Schweigepflicht
her. Auch wenn man sich net sonderlich
dafür interessiert, erfahrt ma halt doch,
was in Veitshofen vor sich geht.

MESNER: Des is bekannt: du und der Herrgott, ihr
seid's allwissend.

JOSEFA: I ganz sicher und vom Herrgott sagt
man's aa.

PFARRER: Jetzt hörst aber z' Freveln auf, Josefa,
net wahr?

JOSEFA: Des is mei Schicksal. Obwohl i a Mensch bin, der sich in nix einmisch, kommen immer wieder Leut zu mir, die sich mir anvertrauen und mir ihr Herz ausschüttn. Es muaß an meiner vertrauenserweckenden Art liegen.

MESNER: De werdn halt aa wissn, dass bei dir a Geheimnis guat aufg'obn is.

PFARRER: Das is mir ganz neu.

MESNER: I moan, Hochwürden, wenn'S d' Josefa fragn, brauchen'S koa Beicht mehr hörn. Dann wissen'S aa alls.

JOSEFA: (lacht) Des waar bequemer für Eahna, Hochwürden, gell! Aber wenn i für die Vergebung der Sünden zuständig waar, waar was los. I moan, mit der Absolution und der Buß hätt's dann an Teufel. Dene taat i so a Litanei aufgeb, dass eahna 's Sündigen ein- für allemal vergehn taat. Dir aa, Anderl, da taatst tagelang hinbetn, des kann i dir versprechn.

PFARRER: Alsdann, Josefa, mach es kurz. Warum hast mi aufgesucht? Es wird ja nicht sein, damit du dem Anderl seine Sünden vorhalten kannst?

JOSEFA: Na, da taat i ja mehr als an Tag dazua brauchn.

MESNER: Jetzt is aber gnua, Josefa. Irgendwann hört der Spass auf.

PFARRER: Das stimmt. Also, was willst du von mir?

JOSEFA: I woäß net, wia i sogn soll. Irgendwia is mir a bissl schlecht und da ...

MESNER: Des Schlechtsein kommt von deiner Schlechtigkeit.

PFARRER: Hör jetzt auf, Anderl!

MESNER: Wenn dir schlecht is, muaßt zum Doktor geh. Der Pfarrer is bei de Krankheiten de allerletzt Instanz.

JOSEFA: Versteh i net.

MESNER: De letzte Ölung moan i.

JOSEFA: Ah so. I hab halt g'moant, i taat mi leichter redn, wenn i aa so a Schnapserl kriagn kannt.

MESNER: Nix da!

PFARRER: Schenk ihr eines ein, sonst ist nie a Ruah!

Der PFARRER holt ein Schnapsglas. Der MESNER schenkt ihr ganz wenig ein.

JOSEFA: Des is ja für mein hohlen Zahn.

Der MESNER schenkt etwas nach.

Des geht aber zach her bei dir, des muaß i scho sagn.

Sie trinkt es ex aus und schüttelt sich.

Ja, pfui Teife! Is der greislich.

MESNER: Warum wuist dann oan?

JOSEFA: Erstens hab i' net gwusst dass der schmeckt wie reine Galle und zwoatens schaug i'n als Medizin o. Da schmeckt aa net jede.

MESNER: Diese Medizin schmeckt ma und huift mir gegn alls.

PFARRER: Alsdann, jetzt red amal.

JOSEFA: Tja, wie soll i sagn ...

MESNER: Am End braucht's no mehra von dera Medizin?

JOSEFA: Na ja, sagn ma so, die Hälfte davon kann ned schadn.

Der MESNER schenkt ein ganzes Glas ein. Dann trinkt er die Hälfte ab und stellt es ihr hin.

Pfui Teifl! Und da soll i jetzt aa no trinkn?

MESNER: Muaßt net. (Er trinkt es schnell aus.)

PFARRER: Jetzt schau, dass d' auf'n Punkt kommst. I muaß no a Predigt vorbereiten und a Tauf hab i heut aa no?

JOSEFA: Wer werdn tauft?

MESNER: A kloans Kind.

PFARRER: (ungeduldig) Also!

JOSEFA: Wia's halt oft so geht im Leb'n, es passt wieder amal alls wunderbar z'samm. De Predigt, de Kindstauf und mei Nachricht.

PFARRER: Erspar's uns, dass d' bei Adam und Eva anfangst. Was hast für a Nachricht für mi?

JOSEFA: Also, de G'schicht is de, dass die Sach so is, weil ...

MESNER: (leise zum PFARRER) Soll i's nausschmeißn?

Der PFARRER schüttelt nur den Kopf.

PFARRER: Bei alle Heiligen, geht's net a bissl kürzer?

JOSEFA: Guat, wenn's gar so pressiert, sag i nur:
Kindstauf!

MESNER: Himmel, Herrschaftsseitn, bei dem
Weibsbuid kennt se koa Teifl aus.

PFARRER: Zefix, du sollst net fluacha, Anderl! (Er
schaut nur kurz zum Kruzifix
und hebt die Hände, als wolle er sagen
'Ich weiß, ich weiß'.)

MESNER: Weil's wahr is!

JOSEFA: Wahr is, dass di des überhaupt nix
angeht, was i mit dem Herrn Pfarrer zu
besprechen hab. Du muaßt net alls
wissn, du neugieriger Hammel. I hab
nämlich zu dir koa Vertrauen.

PFARRER: (ungeduldig) Um welche Kindstauf geht
es denn, verdammt noch amal? (Zum
Kruzifix leise.) Verzeihung!

JOSEFA: Da Bäckerin ihra Vroni taat a Kindstauf
brauchn. Für ihr Kind.

PFARRER: Des wenn du jetzt net gesagt hättest,
hätt ich geglaubt, sie will ihr Katze
taufen lassen.

MESNER: Die Vroni is doch garnet verheirat?

JOSEFA: Und du moanst, deswegn kann's koa
Kind habn? Ja, wo lebst denn du?

MESNER: Ich bin halt oaner von dene Menschen, de net glei immer 's Schlechteste von am andern denken. Wia hoaßts in der Bibel: Dem Reinen ist alles rein.

PFARRER: Den Spruch gibt es zwar, jedoch steht er nicht in der Bibel. Aber bei der Vroni is mir bisher weder von einem Mann noch von einem Kind was zu Ohren gekommen, net wahr?

JOSEFA: Ja, des is halt des, weil Hochwürden quasi nur des woäß, wo ihm beicht werd. Aber de nackerte Tatsach is, dass d' Vroni scho a zeitlang nimmer beim Beichtn war, drum wissen'S nix. Aber die Lage kann sich bei solche Sachen stündlich ändern.

MESNER: Was du net alls woäßt.

JOSEFA: I woäß, was i woäß. Und obwohl i mi net um d' Leut kümmer, is des doch a ganzer Haufn, was ma trotzdem woäß. Also, sei tuats so: Mann hat die Vroni koan, aber trotzdem is schwanger.

PFARRER: Aha!

MESNER: Dann werd's sie's auf'n heiligen Geist schiabn.

PFARRER: Oder auf die unbefleckte Empfängnis.

JOSEFA: Die Sach is a bissl delikat. Und weil i doch statt ihrer verstorben Tante, Gott

hab sie selig, für die Vroni a Art
Ersatztante bin ...

- MESNER: Des arme Madl!
- JOSEFA: ... und weil i drum a bissl auf des Madl
schau, mach i ma halt so meine
Gedankn, wia des werdn soll mit der
ledign Kindstau. Wenn's soweit is.
- PFARRER: Die Vroni kriegt also ein Kind. Na ja.
Und wann soll das sein?
- JOSEFA: Nix genaues woäß ma net, aber i denk,
es werd in ca. sechs oder sieben Monat
sei, wenn's net a Frühahgeburt wird, was
ma ja nia so genau woäß und ...
- PFARRER: Und da kommst du heut schon wegen
der Taufe?
- JOSEFA: Besser z' frühah wia z' spät. Hab i recht?
- MESNER: Woher wuist du überhaupt wissn, dass
d' Vroni schwanger is? Warst vielleicht
dabei?
- JOSEFA: Red net so saudumm daher.
- PFARRER: Hat sich die Vroni dir anvertraut?
- JOSEFA: De is doch so verstockt. Und grad jetzt
...
- PFARRER: Dann hat die Bäckerin was zu dir
gesagt?

JOSEFA: De scho glei garnet, weil de redt ja nix mehr mit mir seit der Kirchweih 1963, wo i damals völlig unverschuldet ...

PFARRER: Also weißt du eigentlich garnix. Wie kommst dann dazu, eine Kindstaufe anmelden zu wollen?

JOSEFA: Vorsorglich. Respektive, weil i ein gewissenhafter Mensch bin. Ja, deswegen. Und wissen tua i's, wia ma halt sowas woäß, wenn ma mit offene Augen durchs Dorf geht. Obwohl i mi ja wirklich um andere Leut net kümmer. Des interessiert mi net, des geht mi aa nix an.

PFARRER: (seufzt tief und geplagt) Na schön, dann werd ich bei nächster Gelegenheit mit der Vroni reden.

JOSEFA: Des tät not, ja. Aber sagen'S um Gottswuin nix von mir. Net dass sie moant, i taat mi in ihre Angelegenheiten einmischen. Des waar ma garnet recht, wenn's des moana taat.

PFARRER: Des tust du ja auch net, net wahr?

JOSEFA: Ja, garnia net.

MESNER: Ja, da legst di nieder. Wia a Mensch nur so lüagn kann.

Es klopft an der Tür.

4. Szene

JOSEFA: Herein!

Der PFARRER wirft ihr einen strengen Blick zu. Es klopft noch einmal, doch niemand tritt ein.

PFARRER: Ja, herein! ... Schau nach, Anderl, wer drauß is.

JOSEFA: Des interessiert mi jetzt aa.

PFARRER: Wolltst du net gehen?

JOSEFA: I ...?

Der MESNER geht zur Tür und öffnet sie. BURGI steht schüchtern in der Türe. Sie trägt ein knappes T-Shirt, Minirock oder Jeans und hohe Schuhe. Der MESNER betrachtet sie mit großem Wohlwollen, der PFARRER lächelt freundlich.

PFARRER: Grüß Gott! Kommen'S nur herein! Oder traun Sie sich net? Nur net so g'schaamig, ich beiß net.

Er geht ihr entgegen und gibt ihr die Hand.

BURGI: Grüß Gott!

JOSEFA: Jess, Mar'a und Josef! Wia de rumrennt.
Jetzt kimmt de zu Eahna, Hochwürden!
De is ma heut scho in da Kirch
aufg'falln.

PFARRER: Ein Christenkind. Akkurat wie du.

MESNER: Gott sei Dank net.

JOSEFA: Na, damit möcht i mi liaber net
vergleichen.

BURGI: Ja, de Kirch hab i mir ang'schaut. Schön
is die. Des viele Gold überall.

PFARRER: Eine Barockkirche, ja.

BURGI: Und sovui schöne Sachn san da drin.
Bilder und Statuen.

PFARRER: Willst du beichten oder was kann i
sonst für di tun?

BURGI: Beichten? Na, eigentlich net.

JOSEFA: Hast aa an Namen mitkriagt von
dahoam?

BURGI: Ja, so! Freilich. Hanrieder hoäß i, Burgi
Hanrieder.

JOSEFA: Burgi? Also Walburga? Des hab i ma
glei denkt, so wia du ausschaust.

PFARRER: Was hast denn jetzt wieder, Josefa?

JOSEFA: I moan, mi geht's ja nix an, aber des siecht doch a Blinder, dass sie nach der Walpurgisnacht, also der Hexenjagd tauft worden is.

PFARRER: Wohl doch eher nach der heiligen Walburga. Meine Mutter hat auch Walburga geheißn.

MESNER: I bin der Mesner, da Anderl und sie da is die Josefa, de is nach de Drachn tauft, des siecht aa a Blinder.

JOSEFA: Eigentlich sollt i ja nach einer solchen Beleidigung gehn.

MESNER: Erspar uns deine leeren Versprechungen.

BURGI: Stimmt des, dass Sie a Pfarrersköchin suchen?

PFARRER: Ja schon! Aber mir is bereits eine vom Erzbischöflichen Ordinariat in Aussicht gestellt worden.

BURGI: De bin i. Das Erzbischöfliche dings ..., des hat mich herg'schickt.

PFARRER: So? Wer denn da?

BURGI: Des war so ein Herr, ja, der hat mir die Adress geben und g'sagt, dass ich mi vorstellen soll. Bei Eahna.

JOSEFA: Ja, da legst di nieder! Spinnen denn die da drinn? Wia kann ma denn auf die Idee kommen und unserm hochwürdigen Herrn die leibhaftige Versuchung ins Haus z' schicken?

PFARRER: Da kannst du ganz beruhigt sein, Josefa. Solche Versuchungen kenn i scho lang nimmer. Die hat der Herr scho von mir g'nommen.

MESNER: Von mir no net.

JOSEFA: Den alten Sündenstrick schaugt's net an! Was wuist du no für Versuchungen kennen, ha? Sei froh, wenn'st alloa stehn kannst.

MESNER: I bedauer des scho sehr, dass i sozusagen unfreiwillig, quasi zwangsweis im Zölibat leb muaß.

JOSEFA: Ham'S des g'hört, Hochwürden? Und so ein unsittlichs Individuum muaß ausgerechnet in unserer Gmoa Mesner sei. Da is ma ja während des Gebets net sicher, dass seine unkeuschen Blicke lüstern auf einem ruhn.

MESNER: Du kannst da ganz beruhigt sei, Josefa. Wenn i di anschau, kann i unserm Herrgott bloß danken, dass er mir 's

Können g'nomma hat! Beim Wollen
waarst du so nia infrage kommen.

PFARRER: Anderl, zähme deine Zunge. Und du
hörst aa auf, Josefa. Du woäßt jetzt
alles und ...

MESNER: ... und in a Stund woäß der ganze Ort.

PFARRER: Meinetwegen kann die Josefa gern
gehen und die Neuigkeit
herumratschen.

JOSEFA: Was ham'S g'sagt?

PFARRER: Verbreiten, wollt ich sagen. I hab nix zu
verbergen.

JOSEFA: Sie brauchen Eahna wegn mir net
verbessern, Hochwürden! Sein tuats
doch so, dass ma die Treuen und Zuver-
lässigen gleich weiter schickt, wenn
was Junges zu haben is.

PFARRER: Deine Gedanken sind schlimmer wie
die Offenbarung des Johannes, vornehm
gesagt.

BURGI: Ah so? Des muaß a fürchterliche
Offenbarung sein.

MESNER: Wahr is.

JOSEFA: I geh scho. I merk des aa, wenn ich wo
nicht erwünscht bin. Weil ich an einem

Ort bin, wo man der Wahrheit net gern
ins G'sicht schaut.

MESNER: Der Wahrheit taat ma gern in's G'sicht
schaun, wenn's net g'rad dein G'sicht
hätt.

JOSEFA: Traurig, dass man sowas in einem
Pfarrhaus gesagt bekommt. Mi geht's ja
nix an, aber schaama sollten'S Eahna,
Hochwürden. (Sie geht zur Tür.
Dramatisch.) Ich werd für Eahna beten,
Hochwürden!

PFARRER: Ja, tu das, Josefa. Schaden kann's nie,
net wahr?

JOSEFA: Pfüat Gott.

Sie geht.

MESNER: (ruft ihr nach) Lass fei deine schlechtn
Gedankn bei der nächsten Mess
dahoam, sonst fürchten sich no de
Heiligen in der Kirch.

JOSEFA: (kommt zurück) Wia hoaßt's in der
Bibel? "Wir sind Sünder allzumal".

MESNER: An anderer Stelle hoaßts: "Hebe dich
weg von mir, Satan"!

5. Szene

PFARRER: Des war net notwendig, Anderl!

MESNER: Doch. Des war sogar zwingend notwendig. I woäß des besser, Hochwürden! A Kreuz is nur, weil wirklich helfen tuat bei der nix.

PFARRER: Jetzt setzt dich doch her, Burgi! (Zum MESNER.) Was könn ma ihr den anbieten, Anderl? An Kaffee?

MESNER: Ham ma net. Nur an Schnaps. Magst oan?

BURGI: (setzt sich) Na, dank schön, eigentlich nimmer.

MESNER: Dann nimm i ihn statt ihrer.

PFARRER: Was heißt 'nimmer'? Hast heut schon einen gehabt?

BURGI: Heut net. I hab scho vor längerer Zeit aufg'hört mit der Sauferei.

Der PFARRER und der
MESNER schauen sich
erstaunt an.

PFARRER: Sauber!

BURGI: Ich wui sagen, ich trinke koan Alkohol nicht mehr.

MESNER: Is a besser für a jungs Madl.

PFARRER: Hast einen Koffer dabei oder kommen deine Sachen nach?

BURGI: Meine Sachen hab i draußen im Gang stehen. Des hoaßt, einen Teil davon. Des, was i halt am Notwendigsten brauch.

PFARRER: Und du kannst kochen?

BURGI: Ja, des heißt, schon. Irgendwie schon.

PFARRER: Das is aber keine sehr erschöpfende Auskunft.

BURGI: Jo jo, i kann scho kochn.

PFARRER: Und das, was du kochst, kann man auch essen?

BURGI: Na ja, meistens, i wui sagn ...

MESNER: Du wuist sagn, g'storbn is no koaner dran?

BURGI: Ja.

MESNER: Kannst an Schweinsbraten und a Kalbsschnitzl und a Ganserl und ...

PFARRER: Hör auf, mich so zu quälen, Anderl. Mir laaft des Wasser im Mund z'samm.

MESNER: Also, was is? Kannst g'scheit umgehn mit Fleisch? Weil, Fleisch muaß sein. Unser Herr Pfarrer mag am liabsten

Fleisch. Mit einem Reisauflauf brauchst eahm garnet kommen.

PFARRER: Sag das nicht! Als Nachtisch bin i auch einem Reisauflauf net abgeneigt.

BURGI: Also, a Gans hab ich no nie gekocht.

MESNER: Kocht? A Gans kocht ma net, de brat ma. Hoffentlich hat de die richtigen Rezepte für Eahnan Magn, Hochwürden! Ausschaun tuat's ja eher wie a Salatpflanzl. So grün im G'sicht. Und a bissl dürr is aa. Bei uns in Niederbayern ham die Weiberleut mehr Speck auf de Rippen.

PFARRER: Jetzt übertreib nur net so.

MESNER: I moan ja bloß. Sie schaut halt eher aus wie oane von dene, die Körndl essen, wie d' Hendl. Im Fernsehen sieht ma's ja immer.

PFARRER: Lass es gut sein, Anderl.

MESNER: I hab nur Angst, Hochwürden, dass ihr Essen so schmeckt, wie's selber aussieht.

PFARRER: I werd mich schon selber zusammenreden mit der Burgi, net wahr? Die Hauptsache ist, dass mir das Erzbischöfliche Ordinariat wendlich ein weibliches Wesen für Küche und Haus geschickt hat. Eine, die kochen kann.

(Zu BURGI.) Der Anderl zeigt dir jetzt dein Zimmer, da kannst di frisch machen und deine Sachen auspacken. I muss noch a Predigt schreiben, dann hab ich noch a Kindstauf und ...

BURGI: (entsetzt) Und dann wolln'S scho was essen?

PFARRER: Ja, das wär schön. Irgendwas. A Kleinigkeit halt. Auf d' Nacht reden wir dann in Ruhe über alles weitere und machen auch einen Speiseplan, net wahr?

BURGI: Freilich. Redn könn ma ja drüber.

BLACKOUT

VORHANG

II. A K T

1. Szene

Eine Woche später. Der PFARRER kommt aufgeregt ins sein Amtszimmer. Der MESNER hinter ihm, mit einem großen Kirchenschlüssel in der Hand.

PFARRER: Hast die Sakristei wieder abg'sperrt?

MESNER: Ja, wia immer, Hochwürden!

PFARRER: Und hast alles durchgeschaut? Nicht nur die Sakristei?

MESNER: Sogar hinterm Altar, wo mir immer die Sachn für Fronleichnam liegn ham, hab i g'schaut. Und hinter jedn Seitnaltar bin i g'krochn. Nix! Fragen'S net, wia i voll Spinnwebn war. Der silberne Kerzenleuchter is verschwunden. Spurlos verschwunden.

PFARRER: Himml, Herrschaftssseitn! Kruzifix und Sacklzement! Des gibt's doch net. (Dreht sich zum Kruzifix.) Verzeih mir, oh Herr! Aber irgendwia muss auch ich meinem Unmut Luft machen dürfen. 's Haus verliert doch nix, hoabt's, net wahr?

MESNER: 's Haus net und d' Kirch hat bis jetzt aa no nia was verlorn.

PFARRER: Meinst, dass der Leuchter am Speicher sein könnt?

MESNER: Des müsst i doch wissn. Wer hätt's da
nauf? Sie net und i aa net und d' Burgi
erst recht net.

2. Szene

BURGI kommt mit einem Tablett herein und beginnt den
Tisch für das Frühstück zu decken. Kaffee, Semmel, kleine
Wurstplatte und ein Ei.

PFARRER: Ah, Burgi! Guten Morgn!

BURGI: Gutn Morgn, Hochwürden! Grüaß di,
Anderl! Guten Appetit! Lassen Sie
sich's schmeckn.

BURGI geht wieder in die
Küche.

PFARRER: Das tue ich auch. (Er schnuppert.) Mhh,
heut duftet der Kaffee schon. Gestern
hat er noch wie Spülwasser g'rochn und
auch so g'schmeckt.

MESNER: Ja, weil's auf oa Kanna einen Löffel
Kaffee g'nomma hat. Und heut kann
sie's? Ja, ja, wia hoäßt's in der Bibel: Es
geschehen noch Zeichen und Wunder!

PFARRER: Das is kein Wunder, ich hab ihr nur
eine Kaffeemaschine gekauft.

Der PFARRER beginnt zu
frühstücken.

MESNER: I siehgs scho, Hochwürden, wenna hart auf hart kommen waar, hätt i Eahna aa no bekochn können. I moan, schlecht gessen ham's vorher schon und vui schlechter waarn'S mit mir aa net g'fahn.

PFARRER: Ja, ja, es is schon gut, Anderl!

MESNER: Dann bin i für's erste fertig, Hochwürden? Dann schaug i erst wieder Mittag vorbei.

PFARRER: Ja, das genügt. Da kannst dann die Kerzen aufsteckn und alles für die Taufe vorbereitn. Und steck wieder a paar Blümerl ins Betgestühl, des hat beim letztenmal sehr schön ausg'schaut.

MESNER: Mach i, Hochwürden! Also dann, pfuat Eahna Gott!

PFARRER: Behüte dich auch Gott, Anderl!

Der MESNER geht ab.
BURGI öffnet die Küchentür
und schaut herein.

BURGI: Alles in Ordnung, Hochwürden?

PFARRER: Du meinst, mit dem Frühstück? Ja, da ist heut alles in Ordnung. Aber sonst ...! Komm halt ganz rein, damit wir reden können.

BURGI: Reden? Gibt's was z'reden?

PFARRER: Ja.

BURGI: I hab aber sovui z' toa.

PFARRER: Kannst das nicht nachher machen? Oder nebenbei?

BURGI: Ja scho, wenn's Eahna net stört.

PFARRER: Nein.

BURGI kommt mit
Putzeimer, Schrubber und
Staubtuch herein. Sie beginnt
nebenher Staub zu wischen.

PFARRER: Du bist jetzt genau eine Woche bei mir, Burgi. Du bist anständig, freundlich und hilfsbereit, das muss man dir lassen. Und du hast eine liebe Art. Aber niemand kann mir einreden, dass du eine Köchin bist.

BURGI: Warum net? Schmeckts Eahna immer no net? I hab g'moant, jetzt hab i endlich Eahnern G'schmack troffn.

PFARRER: Wie kommst du darauf?

BURGI: Weil'S gestern g'sagt ham, dass Eahna besser schmeckt wia bei der Hanna.

PFARRER: Besser net, nur mehr ist es. Oder meinst du, es schmeckt besser, wenn du mir

das Fleisch halbroh auf den Teller bringst. Ich bin Bayer und kein Hunne. Die haben es weichgeritten. (Er lacht.) Oder hast du gemeint, weil ich Sternzeichen Löwe bin, ess ich auch rohes Fleisch.

- BURGI: Ja, aber gestern wars doch durch.
- PFARRER: Ja, weil ich dir einen Grill gekauft hab! Dafür war es verbrannt und sah aus wie Brikett. Was die Hanna betrifft, bin ich sicher, dass sie eine gute Köchin is. Bloß hab ich es nie feststellen können. Dazu waren die Portionen zu klein.
- BURGI: Na, also.
- PFARRER: Was heißt, na also? Deine Portionen sind groß, das stimmt. Nur hapert's bei dir mit dem Geschmack und der Auswahl.
- BURGI: Is des so schlimm?
- PFARRER: Noch net. Aber wennst a paar Jahr da bist, kann's eng werden. Schau, ich ess für mein Leben gern a Schweinshaxn, aber wenn i's jedn Tag essen müsst, täts mir aa zum Hals raus hängen, net wahr?
- BURGI: Jetzt kenn i mi gar nimmer aus. Mir habn ja no nie a Schweinshaxen g'habt.
- PFARRER: Stimmt. Das ist die andere Seite von dem Problem.

BURGI: Versteh i net.

PFARRER: Dann pass auf. Die ersten drei Tag hab ich an abbräunten Leberkäs kriegt. Mag i gern, aber net jeden Tag.

BURGI: Aber oamal hab i doch an Kartoffelsalat dazua g'macht und's nächstmal an Vogerlsalat.

PFARRER: Stimmt auch, aber g'schmeckt haben beide gleich. Und viel zu scharf angemacht.

BURGI: Des muaß am Essig liegn.

PFARRER: Wieviel Essig nimmst du denn?

BURGI: Net vui. Einen Löffel von der Essigessenz.

PFARRER: Essenz? Willst du mich vergiften. Die Essenz muss doch mit Wasser verdünnt werden.

BURGI: Steht aber net auf'm Flaschl, Hochwürden!

PFARRER: Trotzdem. Wo waren wir stehen geblieben?

BURGI: Bei der Auswahl.

PFARRER: Stimmt. Ja, dann hab i dir einen Grill kauft und was war dann?

BURGI: Dann hab i Hendl g'macht.

PFARRER: Stimmt. Dann hab ich drei Tag Hendl gegessn.

BURGI: War des aa wieder net recht?

PFARRER: Des erste war halbroh, des zweite versalzen. Eigentlich kann man nix sagn. Du gibst dir schon Müh mit der Abwechslung.

BURGI: Na also. Dann passt doch alles.

PFARRER: Und wie ich für den Freitag Fisch bestellt hab, hab ich eigentlich an eine Forelle denkt. Oder an a Renkn. Und was hast du gemacht?

BURGI: Jetzt brauchen'S bloß sagn, dass Eahna de Lachssemmeln net g'schmeckt haben?

PFARRER: Na, ja. A Forelle is und bleibt a Forelle. Was hast dir denn für heut ausgedacht?

BURGI: Heut wollt i wieder an Leberkäs machen. Aber mit Ei.

PFARRER: Auf gar keinen Fall. Und Hendl aa net.

BURGI: Ja, was denn sonst?

PFARRER: Denk amal nach.

BURGI: Vui gibt's da nimmer.

PFARRER: Mir fällt sehr viel ein. Schweinsbraten, Kalbsbraten, Rindsrouladen, Hackbratn, Suppenfleisch! An sowas exquisites wia Tafelspitz trau i mir garnet zu denken.

BURGI: Dran denken können'S scho, Herr Pfarrer. Aber des geht alles net.

PFARRER: Warum net?

BURGI: Weil ma des auf einem Grill alls net machn koa.

PFARRER: Oh, Burgi! Warum musst jetzt justament alles auf einem Grill machen?

BURGI: Zuwas hätt ma'n denn sonst kauft?

PFARRER: (genervt) Himmel, Herrschaftseiten nochamal! (Er wirft einen kurzen Blick zum Kruzifix und hebt entschuldigend die Hände.) Also, Burgi, jetzt sag ich dir mal was, aber erzähl's net weiter! Du bist ein nettes junges Mädchen, aber auf keinen Fall eine Köchin und wie's ausschaut, wirst auch in dei'm ganzen Leben keine werden.

BURGI: Aber, Herr Pfarrer! I gib mir doch solche Mühe.

PFARRER: Und a Pfarrersköchin bist erst recht net.

BURGI: Aber, Herr Pfarrer!

PFARRER: Ich hab gestern das Erzbischöfliche Ordinariat in München angerufen, aus reiner Verzweiflung, das kannst mir glauben und nicht, um hinter dir her-zuspionieren. Sie haben mir gesagt, dass meine zukünftige Köchin wegen einer Operation im Krankenhaus liegt, net wahr?

BURGI: Heiliger Strohsack! Das muss mir passieren.

PFARRER: Dir is ja nix passiert, nur mir. Drei Tag Leberkäs, drei Tag Hendl und heut Ratlosigkeit mit g'röste Kartoffel. Des hält der stärkste Priester Magen net aus.

BURGI: (schnell) I woäß was, Herr Pfarrer! Da werden'S schau'n, was i Eahna heut mach. Ganz was ausg'fallns.

PFARRER: Burgi, du wirst doch net ...

BURGI: Bratwürschtl mach i Eahna. Bratwürschtl kann ma aa auf einem Grill machen.

PFARRER: Bratwürschtl? Na, ja! Gut, von mir aus Bratwürschtl. Aber viele. Net bloß zwei Stück, net wahr? Und jetzt erzählst mir amal, wer du bist und warum du ausge-rechnet als Köchin zu mir kommen bist?

BURGI: Also guat, dass i's sag. Köchin direkt bin i koane ...

PFARRER: Na, siehst du.

BURGI: ... aber irgendwie hab i mir denkt, des geht scho, des pack i schon.

PFARRER: Des wär übertrieben, wenn ma sogn würde, dass du's packt hast. Wenigstens verhungert bin ich net. Was bist denn dann von Beruf? Irgendwas musst doch gelernt haben.

BURGI: Na ja, wie soll ich sagen, eigentlich bin ich ..., dings, Kosmetikerin.

PFARRER: Kosmetikerin? Eine, die die Frauen schminkt? Sowas braucht ma in einem Pfarrhof am allerwenigsten. Und ich hab g'hofft, dass du vielleicht a Friseur bist.

BURGI: Warum des?

PFARRER: Dann hätst ma wenigstens die Haare schneiden können.

BURGI: Des kann i so aa.

PFARRER: Nur des net. Wenn du so Haare schneid'st, wie du kochst, kann ich mich vier Wochen nimmer auf der Kanzel sehen lassen.

BURGI: (beleidigt) Haarschneiden kann i besser
wia kochn. Ganz gwiss aa no.

PFARRER: Des probiern wir am Anderl seinem
Kopf aus. Des heißt, wenn er sich traut.
Aber jetzt sagst du mir auf Ehr und
Gewissen, warum du zu mir als
Pfarrersköchin kommen bist?

BURGI: Mein Gott ...

PFARRER: Lass den Herrgott aus'm Spui, wennst
jetzt vielleicht mit der Wahrheit
großzügig umgehen werst.

BURGI: Na, wia soll i sagn ..., es war so ...

3. Szene

Es klopft. Gleich darauf tritt JOSEFA ein.

JOSEFA: Grüß Gott, hochwürdiger Herr Pfarrer! I
kimm nur auf an kloan Sprung vorbei.

PFARRER: Grüß Gott, Josefa! Deine kloana Sprüng
kenn ich scho. Die dauern immer a paar
Stund ...

JOSEFA: So is net, Hochwürden!

PFARRER: Sei so gut, Burgi und bring mir schnell
ein Bier.

BURGI: Is recht, Herr Pfarrer! (Sie geht in die
Küche ab.)

PFARRER: Und während des kleinen Sprungs, den du vorbeischaust, reisst du mindestens drei Dorfbewohnern den Kopf runter.

JOSEFA: I? I bin doch keine Kannibalin. Vuimehr Mörderin.

PFARRER: Es war auch bildlich gesprochen. Also, mach es kurz, um was geht es?

JOSEFA: Jetzt bin i richtig derkemma. Wenn Sie mir glei so kommen, woäß i garnimmer, warum i eigentlich kommen bin.

PFARRER: Gut, dann ist dein Besuch beendet, net wahr? Behüt dich Gott!

JOSEFA: Jetzt fallts ma wieder ein. Reine Nächstenliebe is es. Wissen wollt i, ob die Kocherei halbwegs funktioniert mit der Neuen. Dieser seltsamen Person.

BURGI kommt herein und will ihren Putzkübel holen.

PFARRER: Also, Josefa: Mir geht es gut, du kannst ganz beruhigt sein. Die strenge Diät von der Hanna haben wir ersetzt durch die sogenannte Hendl-Diät ...

BURGI: Also ...

PFARRER: Du wolltest mir doch ein Bier holen, Burgi!

BURGI geht muffig mit den Putzsachen ab.

PFARRER: Das ist es, was du wissen wolltest! Und grüß mir die Hanna recht schön. Die war's doch, die dich geschickt hat. Behüt dich Gott, Josefa!

JOSEFA: Soll des hoßen, dass i gehen soll?

PFARRER: Kann! Du hast doch gesagt, dass du nur auf einen kleinen Sprung reinschaust. Deine Fragen hab i beantwortet und i muss aa gleich weg.

JOSEFA: Jetzt haben Sie g'logn, Herr Pfarrer! Grad habn'S a Bier b'stellt. Wenn'S Eahna wirklich pressiern taat, könnten'S doch kein Bier mehr trinken.

PFARRER: Ich bin dir zwar keine Rechenschaft schuldig, aber bitte! Bevor die Leute vom Denkmalschutzamt kommen wegen der Restaurierung des Seitenaltars, wollte ich mich noch an einem Schluck Bier stärken. Net wahr? Oder ist des verboten?

JOSEFA: Trinkn'S sovui'S wolln. Mi gehts ja nix an.

BURGI kommt und schenkt das Bier in ein Halbkrügerl ein und stellt es auf den Tisch. JOSEFA setzt sich gemütlich dazu. BURGI bleibt auch

stehen. Der PFARRER schaut
von einer zur andern.

- PFARRER: Hast du sonst nix zu tun, Burgi?
- BURGI: Eigentlich net. Des hoßt schon, aber
im Moment net.
- PFARRER: Nicht? Vorhin war noch soviel zu tun.
Ich könnt dir auf Anhieb ein Dutzend
Dinge aufzählen, die in der Küche zu
erledigen wären. Die Speisekammer
müsste durchgesehen werden, eine Liste
der Lebensmittel angefertigt werden,
die zu ergänzen sind, der Kühlschrank
...
- BURGI: Aber da kriag i doch net mit, was Sie
ihr über mich sagen.
- PFARRER: Du kannst beruhigt gehen, Burgi. Was
ich der Josefa sag, geht wie ein
Steppenbrand durchs Dorf. Spätestens
morgen erfährst du's wieder beim
Einkaufen.
- BURGI: Dann is ja guat. (Sie geht ab.)

4. Szene

- JOSEFA: Frechs Trumm! ... G'sund kann's ja net
sein, des vuie Bier. I moan, mi geht's ja
nix an, aber a Muich waar scho besser.
Aber da kann ma bei de Mannsbuider
redn, was ma wui. Auf mi werd net

g'hört, aber wenn's z'spät is, werd
g'jammert.

PFARRER: Lass mich mit deiner Milch in Ruh. De
paar Jahrl, de mir der Herrgott noch
gönnt, will ich keine Milch trinken.

JOSEFA steht auf und öffnet
die Küchentür. BURGI schreit
außen auf.

JOSEFA: Ob i mir's net denkt hab? Was tuast
denn du unserm Hochwürdigen Herrn
ins Essen, weil er gar so grantig is?

BURGI erscheint in der Tür
und reibt sich die Stirn.

PFARRER: Darauf brauchst du nicht zu antworten,
Burgi! Und jetzt tue mir den Gefallen
und schau die Speisekammer durch.

BURGI geht ab.

Josefa, wenn du mir versprichst, dass
du niemand im Ort was sagst, werd ich
dir jetzt eine Neuigkeit mitteilen.

JOSEFA: Herr Pfarrer, ich und was sagn! Habn'S
ruhig Vertrauen zu mir, bei mir san Ihre
Geheimnisse in de besten Händ. I hab
aa no neamd was davon g'sagt, dass a
silberner Leuchter vom Hauptaltar
verschwunden is.

PFARRER: Zum Donnerwetter! Woher weißt du denn davon schon wieder?

JOSEFA: Bei der Kramerin hab i heut früh g'hört, wia da Mesner g'sagt hat, dass er mit Eahna d' Sakristei durchsuacht, nach dem Leuchter. Oder is er scho auftaucht?

PFARRER: Nein.

JOSEFA: Ham ma's scho. Dann is sowieso alles klar.

PFARRER: Was ist klar?

JOSEFA geht zur Küchentür und öffnet sie ruckartig. Doch niemand ist draußen. Sie geht wieder zum PFARRER zurück, stößt ihn vertraulich und senkt die Stimme.

JOSEFA: Wia se d' Burgi bei Eahna vorg'stellt hat, hab i's vorher scho in der Kirch g'sehn g'habt. Wissen'S scho, i kniagl ganz andächtig vor mei'm Herrgott, wia's halt so mei Art is und bet grad drei 'Vater unser' und vier 'Gegrüßt sei'st du Maria', auf oamal schaug i auf und siech d' Burgi vor'm Seitenaltar steh. Genau da, wo der Heilige Sebastian an sei'n Pfostr hinbundn is. I denk ma no aa, was interessiert se denn de garso für unsere Kirchenschätze? Weil, und des müassen'S zuagebn,